



Wahre Freundschaft

Hallo lieben Freunde des gepflegten Lesestoffs:

Ganz frisch geschrieben, bei Interesse kann ich mehr veröffentlichen.

Erstes Kapitel - Vorgeschichte:

Sehr geehrte Welt da draußen, lieber Leser,
vielen Dank das du dieses Buch zu deiner persönlichen Pausenunterhaltung, als Bettlektüre oder was auch immer erklärt hast, danke vielmals! Die nun folgende Geschichte beschreibt einen, für mich emotional sehr wichtigen Teil meines Lebens, den ich nun schon zu lange in mir trage. Ich möchte dich daher herzlich gerne in mein Leben einladen, wer du auch bist.

Dieses Buch ist Marianne und Heiko König gewidmet.

Zunächst möchte ich mich vorstellen. Ich heiße Felix Buchner, bin gelernter Einzelhandelskaufmann, war nie verheiratet und habe keine Kinder. Ich wuchs mit meinen Eltern in der wunderschönen Großstadt Hamburg auf. Ich kann mich zwar nur an vereinzelte Situationen wie beispielsweise den Einzug mit etwa sieben Jahren in das damals gerade erst fertiggestellte Neubaugebiet erinnern, jedoch scheint meine lückenhafte Erinnerung seit der Bekanntschaft mit der Familie König in eine fließende überzugehen. Es war Herbst. Die warmen Brauntöne der herabgefallenen Blätter sahen geradezu malerisch aus. Es machte mir eine wahre Freude nach besonders makellosen und großen Blättern zu suchen. In den vergangenen Tagen, in denen ich die Gegend versucht hatte zu erforschen, schien ich meinen Zweck verfehlt zu haben. Ich schaute mir keineswegs die Straßen oder Gebäude zur Einprägung und Orientierung an. Die Blätter der Bäume, welche sich so zahlreich an den Bordsteinkanten angehäuften, zogen alle meine Blicke magisch auf sich.

So kam es, dass ich mich verliebte. Ich wusste mir in meiner Ratlosigkeit keinen anderen Ausweg als das nächstbeste Haus anzusteuern und zu klingeln.

Ich weiß es noch so genau als wäre es vor einigen Minuten gewesen.

Es war unserem Haus, wie für ein Neubaugebiet gewöhnlich, sehr ähnlich.

Die Hausfront war in polarweißer Farbe gestrichen. Die Fenster- sowie der Türrahmen und der Giebel bildeten mit ihrem nussbraunen, intensiven Anstrich einen gelungenen Kontrast zum frostigem Weiß der Fassade. Die Fenster waren hell erleuchtet und sendeten ihren Schein auf die herbstlich, kalte Straße.

In der Nähe der Haustür war ein großes Schild mit dem Namen "König" angebracht.

Das Haus sah einladend aus. Kurz nachdem ich geklingelt hatte, öffnete ein blonder Junge, der wohl in meinem Alter sein musste.

"Hi, möchtest du zu uns? Meine Eltern sind zurzeit leider nicht da.", sagte der aufgeweckte, sympathisch aussehende Junge.

"Nein, stammelte ich verlegen, ich weiß nicht mehr wo mein Haus ist. Ich bin erst seit kurzem hier."

"Ich wohne hier schon etwas länger, meinte der Blondschoopf, worauf er mir die Hand entgegen streckte. Ich heiße Jan."

"Felix.", erwiderte ich kurz.

Er schaute mich interessiert an. Ich fror, da ich vergessen hatte mir einen Pulli mitzunehmen. Als er mein Unwohlsein bemerkte, wies er mich mit einer freundlichen Geste herein. Er lächelte, sodass man seine markanten, überaus weißen Zähne sah. Dieses Lächeln hatte etwas keckes, freches an sich, dass ich einfach seiner Weisung einzutreten folgte, obwohl er ja schließlich mit so



Wahre Freundschaft

jungen Jahren nicht der Hauseigentümer war.

Er führte mich in die Küche und machte ohne zu fragen einen Tee für mich.

"Setz dich doch bitte!", forderte er mich auf.

Ich zögerte, schließlich war ich in einer fremden Wohnung. Als er mich nahezu dazu drängte Platz zu nehmen, tat ich es. Der Tee war eine Wohltat. Obwohl ich noch immer nicht wusste, wo das

Haus meiner Eltern war, genoss ich die Zeit in einer Wohnung die ich erst seit kurzem betreten hatte.

Als ich den Tee beinahe ausgetrunken hatte, hörte ich das Geräusch der Haustür.

"Meine Güte", schoss es mir durch den Kopf. Das konnten nur die Eltern von Jan sein.

Was würden sie sagen, wenn sie eine unbekannte Person an ihrem Küchentisch sitzen sehen würden?

Würde ihr Sohn nun Ärger für seine Gastfreundschaft in ihrem Haus bekommen?

Eine Frau mit rötlich-braunem, leicht welligem Haar betrat die Küche als erstes, gefolgt von einem Mann mit pechschwarzem, sehr kurz geschnittenem Haar. Seine Gesichtszüge waren kantig, jedoch strahlten sie starke Sympathie aus. Er lächelte, als er mich sah und nahm sofort meine Hand um sie kräftig zu drücken. Er stellte sich als Heiko, seine Ehefrau mit Marianne vor.

Jan hatte sich während der Begrüßung mit vergnügtem, leicht verwegenem Blick an den Küchentisch gelehnt. Nun richtete er sich auf und verkündete triumphierend:

"Mama, Papa. Das ist Felix, mein neuer Freund!"

Ich sagte keinen Ton. Ich fand es etwas schnell von dem Jungen zu behaupten, wir seien Freunde.

Die Eltern musterten mich allerdings genauso wie es Jan zuvor getan hatte und nickten zufrieden.

Ich erzählte ihnen meine Situation und beschrieb ihnen, da ich den Straßennamen nicht wusste, das Aussehen der Straße in der ich seit kurzem wohnte.

Sie schmunzelten beide und Jan's Vater sagte:

"Du bist scheinbar ziemlich kreuz und quer spaziert. Deine Straße grenzt unmittelbar an diese hier.

Schau, wenn

du aus dem Fenster siehst, musst du nur den Weg dort drüben nehmen um in deine Straße zu gelangen."

Das verwunderte mich allerdings, ich war aber dankbar nun nicht mehr im Dunkeln zu tappen.

Als der Abend voranschritt verabschiedete ich mich von den König's.

Jan, der mich noch zur Haustür gebracht hatte, sagte:

"Hättest du morgen Lust mit zum Tennis zu kommen?"

Ich wunderte mich über seinen selbstverständlichen Umgang mit mir, fast so als würden wir uns schon Ewigkeiten kennen. Aber mir gefiel der Vorschlag, wenn ich auch keine Ahnung hatte wie man Tennis spielt und versprach daher ihn am nächsten Tag abzuholen.

FORTSETZUNG FOLGT

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!